



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

124 (15.3.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285625)

Auf dem Heldenplatz

Fortsetzung von Seite 1

schon am frühen Vormittag beendet worden, und so gab es keinen Wiener, der nicht in diesem großen Augenblick Zeuge des weltgeschichtlichen Ereignisses gewesen wäre. Unübersehbar stauten sich die Massen in der Nähe des Heldenplatzes, wo deutsche und österreichische Truppenformationen mit den Gliederungen der Partei Aufstellung genommen hatten. Hunderttausende starrten gebannt die Ringstraße entlang, als es auf die erste Stunde ging.

Und dann kam der Führer. Vorn in seinem Wagen stehend, nach allen Seiten grüßend, fuhr er langsam durch die alte, schöne deutsche Stadt. Jubelstürme begleiteten seinen Weg. Es ist in diesem Augenblick, als ob die ganze Liebe der Wiener, die jahrelang geknebelt und unterdrückt waren, wie eine Explosion über den Mann hereinbricht, der in dieser Stunde auch das Schicksal des deutschen Landes Österreich für immer in seine Hände genommen hat. Tausende und aber Tausende von Arme strecken sich auf dem Heldenplatz dem Führer entgegen. Immer erneut hört man die Sprechchöre. Heulrufe branden auf, während sich der Führer langsam auf die Terrasse begibt.

In die lauten Jubelstürme hallen die Worte des Sprechers: „Achtung, Ruhe!“, die er immer erneut wiederholen muß, um sich in dem Sturm der Begeisterung mühsam Gehör zu verschaffen.

Dann spricht Reichsstatthalter Seyß-Inquart. Er meldet den Vollzug des Befehls: Österreich ist von nun an ein Land des deutschen Volkes! Dem deutschen Volk und der Welt verkündet er, daß Adolf Hitler in die alte Reichshauptstadt Wien, die Hüterin der Krone, eingezogen ist. Wofür Millionen der besten Deutschen gekämpft haben und gefallen sind, heute ist es vollendet: Die Ostmark ist heimgekehrt.

Sprechchöre und Jubelstürme hindern Seyß-Inquart minutenlang am Weiterprechen. Dann schallen wieder messerscharf seine Worte über den weiten Platz: „Das Reich ist wieder entstanden, das Großdeutsche Reich ist gekommen. Sie, mein Führer, schufen dieses Werk für alle Generationen der deutschen Zukunft. Mein Führer, wir danken Ihnen! Mein Führer, wie immer der Weg führt, wir folgen nach. Heil, mein Führer!“

Aus hunderttausend befreiten Herzen finden Dank und Jubel noch einmal Ausdruck in begeisterten Sprechchören und Heulrufen. Dann bricht atemlose Stille über den Platz herein:

Die flammende Rede des Führers

„Deutsche! Männer und Frauen!“

In wenigen Tagen hat sich innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eine Umwälzung vollzogen, die wir heute wohl in ihrem Umfang sehen, deren Bedeutung aber erst spätere Geschlechter ganz ermessen werden.

Es ist in den letzten Jahren von den Machthabern des nunmehr beseitigten Regimes oft von der besonderen „Mission“ gesprochen worden, die in ihren Augen dieses Land zu erfüllen hätte. Ein Führer der Legitimisten hat sie in einer Denkschrift genau umrissen. Nach ihr war es die Aufgabe dieser sogenannten Selbständigkeit des Landes Österreich, die in den Friedensverträgen fundiert und von der Gnade des Auslandes abhängig war, die Bildung eines wahrhaft großen Deutschen Reiches zu verhindern und damit den Weg in die Zukunft des deutschen Volkes zu verriegeln. (Pfui-Rufe.)

Ich proklamiere nunmehr für dieses Land seine neue Mission. Sie entspricht dem Gebot, das einst die deutschen Siedler aus allen Gauen des Altreiches hierher berufen hat. Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab damit das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des Deutschen Reiches sein. (Starker anhaltender Beifall.)

Die Ostmark des Reiches wird ihrer neuen Aufgabe gerecht werden!

Jahrhundertlang haben sich in den unruhigen Jelten der Vergangenheit die Stürme des Ostens an den Grenzen der alten Mark gebrochen.

Jahrhundertlang für alle Zukunft soll sie nunmehr ein eiserner Garant sein für die Sicherheit und Freiheit des Deutschen Reiches und damit ein Unterpfand für das Glück und für den Frieden unseres großen Volkes.

Und ich weiß: Die alte Ostmark des Deutschen Reiches wird ihrer neuen

Aufgabe genau so gerecht werden, wie sie die alte einst gelöst und gemeißelt hat. (Stürmische Zustimmung.)

Ich spreche im Namen von Millionen Menschen dieses wunderschönen deutschen Landes, im Namen der Steirer, der Nieder- und Oberösterreicher, der Kärntner, der Salzburger, der Tiroler und vor allem im Namen der Stadt Wien, wenn ich es den in diesem Augenblick zuhörenden 68 Millionen übrigen deutschen Volksgenossen in unserem weiten Reich versichere:

Dies Land ist deutsch, es hat seine Mission begriffen, es wird diese erfüllen, und es soll an Treue zur großen deutschen Volksgemeinschaft von niemanden jemals überboten werden! (Nichtendenvollende Sieg-Heil-Rufe.)

Unsere Aufgabe aber wird es nun sein, durch Arbeit, Fleiß und gemeinsames Einstehen und Zusammenstehen die großen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben zu lösen, vor allem aber Österreich immer mehr zu einer Trutzburg nationalsozialistischer Gefinnung und nationalsozialistischer Willenskraft zu entwickeln und auszubauen. (Begeisterungstürme setzen erneut ein.)

Der Deutsche wird, unter Druck gesetzt, noch härter

Ich kann diesen Appell an Sie aber nicht schließen, ohne nun der Männer zu gedenken, die es mir mit ermdüßig haben, die große Wende in so kurzer Zeit mit Gottes Hilfe herbeizuführen.

Ich danke den nationalsozialistischen Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze dem neuen Reichsstatthalter Seyß-Inquart. (Lebhafte Zustimmung der festlich gestimmten Menge.)

Ich danke den zahllosen Parteifunktionären, ich danke aber vor allem den ungezählten namenlosen Idealkämpfern, den Kämpfern unserer Formationen, die in den langen Jahren der

Verfolgung bewiesen haben, daß der Deutsche, unter Druck gesetzt, nur noch härter wird. (Erneute Ausbrüche jubelnder Begeisterung.)

Diese Jahre der Leidenszeit haben sich in meiner Ueberzeugung vom Wert des deutschösterreichischen Menschen im Rahmen unserer großen Volksgemeinschaft nur bekräftigt. Die wunderbare Ordnung und Disziplin dieses gewaltigen Geschehens ist aber auch ein Beweis für die Kraft der diese Menschen beselenden Idee. Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volk die größte Vollzugsmeldung meines Lebens abgeben. (Gewaltig branden die Heil-Rufe zum Führer.)

Ich führe langsam durch die enge Fahrbahn, die mit Mühe und Not von den Ksperrmannschaften der Polizei und der H freigehalten wird.

Immer wieder aufs neue erregend und erschütternd sind diese Augenblicke, wo der Führer, aufrecht in seinem Wagen stehend, seine Blicke gleiten läßt über die Menschenmassen, die sich zu beiden Seiten zusammenballen, um ihm ihre Treue zu bekunden. Immer aufs neue erklängen die Rufe, so fast noch härter als vorher: „Führer, wir danken dir!“. In einer triumphalen Fahrt kehrt der Führer vom

Heldenplatz wieder in das Hotel „Imperial“ zurück.

Nur langsam können die Hunderttausende vom Heldenplatz abströmen. Zwischen ihnen marschieren Kolonnen der SA, H, der Hitlerjugend und des Jungvolkes mit ihren Fahnen. Überall heben deutsche Männer und Frauen die Hand zum nationalsozialistischen Gruß, wenn die Fahnen vorbeirücken, die hier noch vor einigen Tagen nicht gezeigt werden durften.

Inzwischen stellen sich auf dem Ring und in den großen Junagangstraßen die Truppen zur Parade bereit, und zwar treten süd-deutsche und deutschösterreichische Formationen nicht getrennt, sondern in wechselnder Reihenfolge zur Parade vor ihrem Führer an. Ein großer Teil der deutschösterreichischen Soldaten hat bereits das Hoheitszeichen auf ihre Waffenteile aufgemalt.

So stehen die Truppen des großen Deutschen Reiches in den prächtigen Straßen der alten Kaiserstadt, Kompanien und Batterien, Schwadronen und motorisierte Abteilungen, umwoagt von glücklichen und frohen Menschen, denen der Stolz auf das große Deutsche Reich und seine Wehrmacht aus den Augen leuchtet.

Über dem bewundernswürdigen militärischen Bild aber strahlt der unwahrscheinlich blaue Himmel dieses sonnigen, warmen Frühlingstages. Nabezu unsäglich ist der Glanz dieses Tages, der vom Himmel und aus den Herzen strahlt.

Der Wortlaut der Rede des Reichsstatthalters Seyß-Inquart

Reichsstatthalter Seyß-Inquart führte bei der Befreiungsfeier auf dem Heldenplatz aus:

„Mein Führer! Als letztes oberstes Organ des Bundesstaates Österreich melde ich dem Führer und Reichskanzler den Vollzug des geschmähten Beschlusses nach dem Willen des deutschen Volkes und seines Führers. Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches. (Stürmischer Beifall.) Dem deutschen Volk und der ganzen Welt verkünde ich, daß Adolf Hitler als Führer und Reichskanzler zur Stunde in die Burg der alten Reichshauptstadt, der Hüterin der Krone des Reiches, eingezogen ist. (Erneuter Jubel.)

Wonach Jahrhunderte deutscher Geschichte gerungen, wofür ungezählte Millionen der besten Deutschen geblutet haben und gestorben sind, was in heiligem Ringen letztes Ziel, was in bittersten Stunden letzter Trost war — heute ist es vollendet: Die Ostmark ist heimgekehrt! (Erneuter Begeisterungsturm; Sprechchöre: „Wir danken unserem Führer!“). Das Reich ist wieder entstanden, das volls-deutsche Reich ist geschaffen!

Mein Führer! Die Kräfte aller Generationen des deutschen Volkes sind in Ihrem Willen zusammengelassen und Sie, mein Führer, schufen das Werk für alle Generationen der deutschen Zukunft. Heute grüßen alle Deutschen aus der Ewigkeit den Führer als den Vollender, heute grüßt der Führer das neue ewige Deutschland! (Erneuter Jubel, Flugzeuge brausen über den Platz.)

Mein Führer! Wir können nur eines: Wir danken dem Führer. Wir sagen Dank. (Wiederum Begeisterungstürme und Sprechchöre: „Wir danken unserem Führer!“) Wir sagen Dank, den Dank, der restlose Liebe und bedingungslose Treue ist. Mein Führer! Wie immer der Weg führt, wir folgen nach! Heil mein Führer!

Dann nahm der Führer, umbrandet von den Jubelrufen der Menge, das Wort zu seiner Rede.

Oesterreich mit dem Reich vereint



Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich. (Minutenlange unvorstellbare Kundgebungen der Freude und der Begeisterung brausen nach diesen Worten des Führers über den weiten Heldenplatz.)

Deutschland und sein neues Glied, die Nationalsozialistische Partei und die Wehrmacht unseres Reiches Sieg Heil!“

Unaufhörlich tosen die „Sieg-Heil“-Rufe nach dieser bewundernswürdigen Rede des Führers über den historischen Platz. Die Hymnen des deutschen Volkes, das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels werden in dieser Ergriffenheit von den Hunderttausenden angestimmt. Wohl selten in der deutschen Geschichte sind die Lieder der Nation so inbrünstig und so bewegt von Deutschen gesungen worden wie in diesem Augenblick, da der Führer im Herzen des deutschen Wien die endgültige Heimkehr des deutschen Österreich in das Reich verkündet hat. Wie Schwurlieder brausen die Hymnen zum Himmel, zum Zeichen, daß Wien und Österreich immer deutsch waren und immer deutsch bleiben werden.

Noch einmal grüßt dann der Führer die Hunderttausende. Er drückt dem Reichs-

statthalter Seyß-Inquart die Hand und verabschiedet sich von den führenden Männern, die um ihn stehen, mit dem Deutschen Gruß. Der Führer verweilt dann noch kurze Zeit im Innern der Hofburg. In der Stille dieses bewundernswürdigen Hauses, in dem sich so unendlich viele große Stunden der großdeutschen Geschichte abgepielt haben, bringt von draußen ununterbrochen das Brausen der „Heil“-Rufe herein.

Der Führer verläßt die Hofburg

Als der Führer dann die Hofburg verläßt und wieder seinen Wagen besteigt, umgibt ihn aufs neue der unendliche Sturm der Begeisterung, der ihn nun schon nahezu ununterbrochen seit 72 Stunden, solange er auf österreichischem Boden weilt, umstößt. Der Füh-

Ribbentrop führt jetzt auch Oesterreichs Außenpolitik

Wien, 15. März (SB-Funk.)

Der Bundesminister des Reichern, Dr. Wilhelm Ribbentrop, übergab am Montagabend die Geschäfte des österreichischen Außenministers an den Reichsaußenminister, indem er nach der Ankunft von Ribbentrops erklärte:

„Als letzter österreichischer Außenminister übergebe ich, in tiefster Seele erfreut, die Geschäfte des österreichischen Außenministers in Ihre Hände. Wir Österreicher haben nur ein Vaterland. Das ist Deutschland.“

Die Welt nehme zur Kenntnis...

DNB Berlin, 15. März.

Alle diplomatischen Vertreter des Reiches haben gestern Mitteilung erhalten, den fremden Regierungen das Reichsdekret über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März mit dem Zusatz zu notifizieren, daß die bisherigen österreichischen diplomatischen Vertreter im Ausland den Auftrag erhalten hätten, sich mit ihrem Personal den deutschen Vertretungen zu unterstellen.

Im Auftrage der Reichsregierung hat am Montag der deutsche Botschafter in Paris der französischen Regierung das Gesetz zur Kenntnis gebracht, das — wie es in der offiziellen deutschen Mitteilung heißt — die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich auspricht. Auf dem Gebäude der österreichischen Gesandtschaft in Paris weht übrigens seit Sonntag die Reichsflagge.

Chile sieht ohne Scheuklappen

„Volksabstimmung bereits verwirklicht!“

DNB Santiago de Chile, 15. März.

Die gesamte Presse Santiagos bringt die Ereignisse in Österreich weiter in großer Ausdehnung. Die Schlagzeilen der Blätter geben die vorurteilslose Einstellung der chilenischen Öffentlichkeit wieder: „Volksabstimmung in Österreich bereits verwirklicht!“ — „Das Volk zeigt seine Entscheidung, indem es den deutschen Truppen und seinem Führer jubelt!“ — „Österreichische Volksabstimmung im April hat nur symbolischen Charakter.“

Gebet für e'ne glückliche Zukunft

Aufruf des Kardinals Innitzer

DNB Wien, 15. März.

Wie die amtliche Nachrichtenstelle meldet, hat der Kardinal der Erzdiözese Wien, Innitzer, folgenden Aufruf erlassen:

„Die Katholiken der Wiener Erzdiözese werden ersucht, Sonntag zu beten, um jetzt dem Herrn zu danken für den unblutigen Verlauf der großen völkischen Umwälzung und um eine glückliche Zukunft für Österreich zu bitten. Selbstverständlich muß allen Anordnungen der Behörden gern und willig Folge geleistet werden.“

Dazu schreibt die „Reichspost“: Wir leben in der Liebe zu unserem Volk den besten Dienst am Schöpfer und geben freudig dem Volke, was das Volk ist und gütlich Gott, was Gottes ist. Der höchste Kirchenfürst unseres Landes hat die lang ersehnte Stunde der deutschen Einigung gesegnet. So dürfen wir, dem Führer offen ins Auge blickend, sagen: Die Deutschen Österreichs treten heute geschlossen ein in die deutsche Volksgemeinschaft.“

Neue Bildteleoramme aus Wien



Die Ankunft Adolf Hitlers in Wien gestaltete sich, wie berichtet, zu einem triumphalen Einzug, wie er noch nie dazwischen ist. Hunderttausende umsäumten die Straßen und ihre Jubelrufe klangen wie ein Orkan dem Führer entgegen. Diese beiden Bildteleoramme zeigen den Wagen des Führers auf seiner triumphalen Fahrt durch Wien. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Der Dank einer Stadt“

Die Wiener Presse zum triumphalen Einzug des Führers

Wien, 15. März. (SB-Funk.)

Die Wiener Blätter stehen völlig unter dem Eindruck des triumphalen Einzuges des Führers in das deutsche Wien. In allergrößter Aufmachung schildern sie ausführlich das historische Geschehen, das sie begeistert kommentieren.

So schreibt das „Neue Wiener Journal“

unter der Überschrift „Der Dank einer Stadt“: „Gestern durfte Wien, das deutsche, das nationalsozialistische Wien, in seinen alten Mauern Adolf Hitler begrüßen, den die Vorhebung dazu ausersehen hat, die Idee des Nationalsozialismus zu formen, der zum Erwecker der deutschen Nation wurde, dem es gelang, die Ketten zu zerbrechen, die für die Ewigkeit geschmiedet zu sein schienen, der ein Volk, das

sich fast schon in sein Schicksal ergeben hatte, zu unerhörten Taten begeisterte, dem es gelang, die aufgerichteten Schranken zwischen dem Deutschen Reich diesseits und jenseits der Salzach trotz des Zauberwortes „Adolf Hitler“ niederzureißen und jene Einheit herzustellen, die seit Jahrhunderten der Traum aller wahrhaft deutschen Menschen war. Alle übermenschliche Sendung war es, die Adolf Hitler auferlegt wurde. Mit übermenschlicher Energie hat er sie zur übermenschlichen Tat werden lassen. Das empfand, von hellem und innigem Dank erfüllt, jeder einzelne von denen, die gestern auf den Straßen standen, um den Führer willkommen zu heißen, ihn zu grüßen und zu ehren.“

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ betonen, daß sich die mitreißende persönliche Macht des Führers in friedlicher Befreiung offenbarte. „Wir nationalsozialistischen Österreicher danken unserem Führer für diese Tat, wir danken ihm, daß wir wieder aufrichtige deutsche Männer sein können, daß unsere Frauen den Lohn ihrer Sorgen finden und unsere Kinder wieder die Wahrheit erfahren dürfen. Wir alle wissen, daß der Führer nichts von uns will, sondern alles nur für uns.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, die Kundgebung vor dem Hotel Imperial sei der schönste Dank an den Führer der Deutschen, den Reiter Österreichs, der innigste Dank, den die alte Hauptstadt Wien in diesen lang ersehnten Tagen dem großen Sohne Österreichs mit aufrichtigem Stolz entgegenbrachte. Die Zeugen dieses Aufbruches der Herzen, vor allem auch die Gäste aus aller Welt, sollten sich dieser Stunde immer erinnern. Sie hätten das wahre Wien und das wahre Österreich erlebt.

In Kürze

Der einzigartige triumphale Einzug des Führers in Wien wird von der gesamten Pariser Frühpresse unter großen Schlagzeilen gemeldet. Stark beachtet werden die Begrüßungsworte des Führers an die Wiener, wobei die Stellen von den 75 Millionen des deutschen Volkes in einem Reich besonders unterstrichen wird. Die Berichterstatter schildern im einzelnen den Orkan des Jubels, der dem Führer entgegenzuschlug.

Auch die Londoner Presse schildert eindringlich die Kundgebungen für den Führer in Wien. Der Wiener „Times“-Berichterstatter hat den Eindruck, daß alle Wiener das Hakenkreuz am Arm oder Hakenkreuzfähnchen in der Hand tragen.

Die norditalienische Presse behandelt in langen Artikeln den Triumphzug des Führers in Wien. „Corriere della Sera“ betont dabei, daß das Hakenkreuz auf dem Brenner nicht im geringsten beunruhigend für Italien sei. „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß Italien in einer Stunde der demokratischen Unordnung und makroviatischer Spekulation Europa den rechten Weg gewiesen habe. Italiens Haltung habe neue Irrtümer im Sinne von Versailles und Genf zu verhindern verhindert.

Die Auslandsorganisation der NSDAP für Deutsch-Österreich ist nunmehr auch in die allgemeinen Niederungen der NSDAP übergeführt worden.

Laut Mitteilung des Reichsfinanzministeriums wird Österreich vorerst Hamburg vollständig gleichgestellt.

Die Landesleitung Österreich der NSDAP hat ihren Sitz in die Räume des früheren Hauses der Vaterländischen Front verlegt. Im Amt des Landesleiters führen Parteigenosse Wlopotzsch das Stadtkamt, Pp. Dr. Rainer das politische Amt.

Der Reiseverkehr nach Österreich

Man höre die Ueberleitungsmaßnahmen nicht!

DNB Berlin, 15. März.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird amtlich darauf hingewiesen, daß die bisherigen Bestimmungen über den Reiseverkehr nach Österreich nicht außer Kraft getreten sind. Unter anderem gelten die devils rechtlichen Bestimmungen, sowie auch die Bestimmungen des Gesetzes über den Reiseverkehr mit Österreich vom 21. August 1936 weiter, wonach Bässe von Reichsangehörigen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im übrigen Reichsgebiet für Reisen nach und durch Österreich nur gültig sind, wenn sie den Zusatzvermerk: „Gültig auch für Reise nach und durch Österreich“ enthalten. Reisende, die ohne diesen Zusatzvermerk nach Österreich ausreisen wollen, werden zurückgewiesen. Von den Volksgenossen muß erwartet werden, daß sie sich bei dem Entschluß, nach Österreich zu reisen, die größte Zurückhaltung auferlegen in dem Bewußtsein, daß die notwendigen amtlichen Ueberleitungsmaßnahmen unter seinen Umständen gefordert werden dürfen. Reisen, die ohne Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen die Grenze zu überschreiten versuchen, werden in jedem Falle zurückgewiesen.



Auf dem Adolf-Hitler-Platz im deutschen Innsbruck

In Innsbruck veranstalteten die deutsch-österreichischen Parteiformationen einen gewaltigen Propagandamarsch, an dem sich viele Tausende beteiligten. Auf unserem Bilde sieht man, wie die Formationen, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, über den Adolf-Hitler-Platz der Hauptstadt Tirols ziehen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Einheitliche Reichspolizei

Ein besonderer Befehlsstab in Wien setzt die Anordnungen Himmlers sofort in die Tat um

DNB Wien, 15. März.

Nachdem nunmehr durch österreichisches und deutsches Gesetz Österreich ein Teil des Deutschen Reiches wurde, ist auch die bürgerliche österreichische Polizei mit der deutschen Polizei vereinigt worden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat bereits die entsprechenden Maßnahmen getroffen und den Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General Daluege, sowie den Chef der Sicherheitspolizei, SS-Obergruppenführer Seydewitz, beauftragt, für ihre Arbeitsgebiete das Weitere zu veranlassen.

Nach der Übernahme gilt in Zukunft auch für den österreichischen Teil der deutschen Polizei die gesamtdeutsche Organisation, und zwar in folgender Form:

A. Die Ordnungspolizei, in der die im Ordnungsdienst beschäftigte uniformierte Polizei und Gendarmerie zusammengefasst ist.

B. Die Sicherheitspolizei, in der die Geheimen Staatspolizei, Kriminalpolizei und für Österreich auch die Verwaltungspolizei zusammengefasst ist.

Unter dem Kommando des Reichsführers SS Heinrich Himmler tritt ein besonderer Befehlsstab der Reichspolizei von Wien aus bereits alle Maßnahmen, um neben der ungehindert weiterlaufenden polizeilichen Arbeit auch in Österreich die Polizei zu dem zu machen, was sie im Reich schon lange ist: zu einem zuverlässigen nationalsozialistischen volksherrlichen Machtinstrument in der Hand des Führers. Zementstempel ist auch die Veredelung der Polizei in Österreich auf den Führer und Reichsführer in Vorbereitung.

„Unsere Heere wieder vereint“

Der Landeshauptmann von Tirol erklärt...

DNB Innsbruck, 14. März.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp ist auf dem Wege von Trient am Sonntagvormittag in Innsbruck eingetroffen, wo er von der Bevölkerung, die ihn sofort erkannte, stürmisch begrüßt wurde. Das Straßenbild ist das gleiche wie in den letzten Tagen. Wieder ist die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Daneben sieht man die selbstgekauften Uniformen der Angehörigen der deutschen Truppen, die überall stürmisch begrüßt werden. Landeshauptmann Christoph hat einen Aufruf an die deutsche Wehrmacht erlassen, in dem es heißt:

„Zum bewundernswürdigen, von der Bevölkerung mit drausendem Jubel der Begeisterung ausgenommenen Einmarsch in die Landeshauptstadt Tirols erlaube ich den Truppen der deutschen Wehrmacht unseren herzlichsten Willkommensgruß. Im Schutze dieser nach dem Willen unseres Führers wiedererstandenen Wehrmacht ist Friede und Zukunft unseres Volkes in besten Händen. Vorbei ist die Zeit, da Diktate und gewisse bols- und artfremde Mächte blutverbundene Heere widerstandslos zu entfremdeten versuchten. Sie stehen heute wie

einfach im schwersten Belagerungsring wieder Schützer an Schützer unter der Führung Adolf Hitlers als eines stolzen, christlichen Volkes steht.“

Wichtige Ernennungen

Seydewitz Reichsstatthalter von Österreich Wien, 15. März. (H-B-Funk.)

Der Führer und Reichsführer hat den österreichischen Bundeskanzler Dr. Seydewitz



Der Reichsjugendführer grüßt die Jugend Österreichs. Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht in Wien zur Jugend Deutsch-Österreichs im Rahmen einer Kundgebung von 40 000 österreichischen Hitlerjugend und BDM-Mädchen.

Ganz Berlin am Lautsprecher

Einziger Begeisterungssturm über der Reichshauptstadt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Berlin, 15. März.

Strahlende Frühlingssonne lag über dem weiten Häusermeer der Reichshauptstadt, als sich die Berliner Bevölkerung am Dienstagvormittag an den überall auf Straßen, Plätzen, Kontoren und Betrieben aufgestellten Lautsprechern verflämte, um die große Rede des Führers in Wien zu hören. Die langen Straßenzüge waren überfüllt von einer unübersehbaren Menschenmenge. Die Mehrzahl der Betriebe legte kurz vor 11 Uhr eine Arbeitspause ein, um den Geschäftsmittgliedern das Mitverleben der großen Stunde in Wien zu ermöglichen. Ebenso

hatte sich die Schuljugend mit ihren Lehrern zu der Feierstunde um die Lautsprecher versammelt. Es gab wohl keinen Berliner, der während der Rede des Führers nicht gebannt am Lautsprecher lauschte. Die Ansammlungen vor den öffentlich aufgestellten Lautsprechersäulen war so stark, daß zuweilen, vor allem in der Berliner Innenstadt und im Regierungsviertel, längere Verkehrsstopps eintraten. Der Jubel, mit dem die Wiener den Führer aller Deutschen während seiner Rede zujubelten, griff auch auf die Millionenmassen in Berlin über. Für Minuten blieb die Reichshauptstadt einem einzigen Jubel- und Freudenmeer.

Anhaltender Siegeszug General Francos

Sogar die Londoner „Times“ meldet wilde Flucht der Roten

(Von unserem Londoner Vertreter)

Mit überraschender Unvoreingenommenheit berichtet heute „Times“ über den Vormarsch von Francos Truppen in Katalonien. Der nationalsozialistische Bericht, schreibt die Zeitung, sei zu einem Triumphmarsch geworden und die Niederlage der Roten zur wilden Flucht. Nach der Einnahme von Azusa und dem Übergang über die Straße Saragossa-Tarragona durch Francos Truppen, die jetzt bis zum Ebro vorgestoßen seien, soll eine ganze Division der Roten von den übrigen Truppen abgeschnitten worden sein. In Katalonien, so berichtet die „Times“, seien der rote General Encinas und sein ganzer Stab gefangen genommen worden. Von allen Abteilungen der Truppen Francos kämen gute Nachrichten über den weiteren Vormarsch, und die Nationalisten seien auch in der Art ihrer Kriegsführung bereits im Vorteil.

In 50 km Frontbreite

über 100 Kilometer siegreich vorgezogen DNB Salamanca, 15. März.

Wie der neueste nationale Heeresbericht meldet, besetzten die Nationalen in den letzten 24 Stunden auf ihrem Vormarsch an der Katalonien-

Front die Straßenkreuzung Casada sowie die wichtige Stadt Alcaniz. Weitere Truppenteile besetzten Sanzar, Gargallo, Montalbo und Mata de los Olmos. Sämtliche Ortschaften liegen an der Straße Montalban-Alcaniz. Die Zahl der Gefangenen beträgt über 1500, darunter viele ausländische Bolschewisten. Zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre, Munitionsläger und Benzinvorräte wurden erbeutet.

An der Granada-Front wiesen die Nationalen feindliche Gegenangriffe auf die in den letzten Tagen eroberten Stellungen zurück. Sieben sowjetspanische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers teilt hierzu ergänzend mit, daß der Feind keinen wesentlichen Widerstand an der Katalonien-Front zu leisten vermög. Die Verluste der Roten an Gefangenen, Toten und Verwundeten betragen rund sechs Divisionen in sechs Kampftagen. Der Vormarsch sei in einer Tiefe von 100 Kilometer bei einer durchschnittlichen Frontbreite von 50 Kilometer erfolgt. Die nationalen Truppen seien von diesem Kampftage befeuert und warteten mit Ungeduld auf weitere Marschbefehle. Die in den von Bolschewisten geplünderten und verwüsteten Ortschaften zurückgebliebenen Einwohner berichten über die entsetzlichen Verbrechen der geflohenen Roten. In der Stadt Alcaniz, deren Kathedrale von den Sowjets in einen Speicher umgewandelt worden war, konnten mehrere national-

geflohene Frauen, die erschossen werden sollten, in letzter Minute befreit werden.

„Rette sich, wer kann!“

Die roten Nachhader flüchten aus Valencia DNB Salamanca, 15. März.

Die aus dem bolschewistischen Spanien verläutet, nimmt die verzweifelte Stimmung unter den spanischen Nationalisten ständig zu. Die letzten Erfolge der nationalspanischen Truppen haben unter den bolschewistischen Helfern lähmendes Entsetzen hervorgerufen. Die Sowjets machen selbst kaum irgendwelche Anstrengungen zur Gegenwehr, sondern jeder sucht sich in Sicherheit zu bringen. In Valencia ist man sich bereits im klaren darüber, daß die Verbindung jeglichen Widerstands zwischen Katalonien und dem übrigen noch sowjetspanischen Gebiet durch die nationalen Truppen nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Zahlreiche Personen, darunter selbstverständlich in erster Linie die Bolschewistenführer, schiffen sich auf Fischerbooten und Rähndampfern ein, um nach Barcelona zu flüchten.

Die anarcho-sowjetischen Verbände, denen diese Fluchtversuche der roten „Genossen“ nicht verborgen geblieben sind, haben ihre Mitglieder ausgerufen, mit Argusaugen darüber zu wachen, daß insbesondere die „politisch verantwortlichen Genossen“ nicht das Weite suchen.

Ergebnislos . . .

Englisch-italische Aussprache abgebrochen

DNB London, 15. März.

Die englisch-italischen Besprechungen sind, wie sich jetzt herausstellt, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Man rechnet allerdings damit, daß sie gegebenenfalls Ende des Jahres neu angeknüpft werden. Alle bisherigen Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, nicht einmal zu einem wirtschaftlichen Abkommen.

Oberst Bedi aus Rom abgereist

DNB Rom, 15. März.

Der polnische Außenminister Bedi hatte am Montagabend vor seiner Rückkehr nach eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano. Kurz vor Mitternacht hat er die Rückreise nach Warschau angetreten.

Brückeneinsturz in Belgien

Ein Konstruktionsfehler?

DNB Brüssel, 14. März.

Die erst vor kurzem fertiggestellte 70 Meter lange Brücke über den Albert-Kanal bei Hasselt stürzte am Montag mit gewaltigem Getöse zusammen. Kurz vorher war noch ein vollbesetzter Straßenbahnwagen über sie gefahren. Die durch ein Wunder kam niemand zu Schaden. Man glaubt, daß es sich um einen Konstruktionsfehler handelt.

Todesurteil für den Zugführer-Mörder

In dem Weimarer Prozeß

DNB Weimar, 15. März.

In den späten Abendstunden des Montag fällte das Weimarer Schwurgericht gegen den Mörder des Zugführers Beiger aus Weimar, Otto Schmidt, das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen nach Paragraph 1, Absatz 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens und auf Grund der Paragraphen 249 und 251 des Strafgesetzbuches zum Tode verurteilt und verliert damit die bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte Otto Schmidt hatte am 23. Februar den Zugführer Beiger in einem Personenzug auf der Strecke Gera-Weimar in der Nähe der Station Söbrotoda mit einem Hammer erschlagen und die Leiche aus dem fahrenden Zug geworfen. Aus dem Wagnwagen hatte er dann mehrere hundert Mark geraubt.

In drei Zeilen . . .

In London wurden drei Vertriebsangehörige eines englischen Waffenarsenals wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Die letzte Sitzung der Frühjahrstagung des Stöcker-Politischen Rates beschäftigte sich mit der günstigen Wirtschafts- und Finanzlage Italiens.

Im englischen Unterhaus schloß Unterstaatssekretär Butler in später Nachmittags für die Regierung die außenpolitische Aussprache. Die englische Regierung so sagte er, habe mit „Freunden der Genfer Entente“ die neue Sachlage besprochen, und es sei einstimmig festgestellt worden, daß eine Erörterung der österreichischen Lage in Genf zu keinem befriedigenden Ergebnis führen würde.

Das Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion hat die Gnadenersuche von 17 der insgesamt 18 zum Tode Verurteilten des Moskauer Schauprozesses abgelehnt. Selbstmordversuche sind in der Verlautbarung Rosenfelds nicht erwähnt.

Auf Einladung der italienischen Frontkämpfer werden 500 deutsche Frontsoldaten vom 16. bis 21. März nach Rom und Neapel fahren.



Karte zur neuen Groß-Offensive in Nordspanien

Einzel...
Beitrag...
bleibt...
Gertrud...
einem...
Sankt...
zum...
27. M...
Himmel...
Am 27...
vorschr...
Lings...
den...
immer...
so ange...
jene...
Stärke...
denen...
gute...
Der...
27. M...
Vollst...
zwischen...
Jagd...
Sie kann...
und da...
oder...
der...
Virtu...
Anf...
bessern...
Der...
römisch...
dem...
des...
mond...
F...
ger...
trägt...
dieser...
Bei...
15. Tag...
William...
ganz...
Iben...
ein...
daraus...
Jupiter...
Nach...
Jahrh...
März...
begann...
1908...
eine...
bis...
beginn...
heute...
Er...
im...
Es...
ter...
St...
Um...
B...
Unter...
sonder...
Lebens...
eines...
häng...
erhaltung...
Aus...
dies...
die...
Sch...
heiß...
meins...
den...
Der...
Mitglie...
eingef...
dem...
rass...
nur...
Der...
zung...
die...
Lage...
lassung...
der...
in...
noch...
einger...
konnte...
in...
es...
Lung...
M...
erhalten...
Es...
Sol...
einem...
Sch...
lob...
einem...
beimer...
ut...
mit...
Hä...
Bestimm...
hoch...
des...
vom...
vom...
mungen...
den...
ber...
den...
den...
Winter...

März-Allerlei

Einzelne Märzstage sollen von besonderer Bedeutung für den Landmann sein. Wie das Wetter am 9. März „auf 40 Ritter“ war, so bleibt es 40 Tage lang. Am 17. März, Gertrudis, beginnt die Gartenarbeit. In einem alten Kalender liest man: „Es führt Sankt Gertrud die Aue zum Kraut, die Biene zum Flug und die Pferde zum Zug.“ Am 27. März heißt es: „Ist an Rupprecht der Himmel rein, so wird es auch im Juli sein.“ Am 21. März haben wir den „offiziellen“, vorchriftlich- und kalendermäßigen Frühlingssanfang: Jene Requiritionen, die in den Geistesgeschichten G. Th. A. Hoffmanns immer eine so große Rolle spielen und uns da so angenehm gruselig geschildert werden — jene Nächte, in denen durch die Frühlingsschürme der wilde Jäger dahindrauscht und in denen alle Hexen und sonstiges Spukgesindel gute Tage haben.

Der Sonntag Ätare, der diesmal auf den 27. März fällt, was für den alten deutschen Volksbrauch die herkömmliche Grenzschied zwischen Winter und Sommer.

Naachlich ist im März gemeist tote Zeit. Sie kann und soll aber getüht werden! Hier und da sind Kränzen und Hochzeite auszubereiten oder neu anzubauen. Nach an die Zäuberung der Büchschelien wird man jetzt gehen. In Wirtschaftswörterern wird man jetzt Schirme zum Anstich für die Welt vorbereiten bzw. ausbessern. Insonden heißt es: hegen!

Der März trägt seinen Namen nach dem römischen Mars, dem Kriegsgott Mars, dem er geweiht war. Der altdeutsche Name des Monats ist „Lenzmonat“, Lenzmonat, Frühlingmonat. Lenz bedeutet länger werden, und da die Tage jetzt zunehmen, trägt der dritte Monat des Jahres mit Recht diesen Namen.

Bei den alten Römern hieß der 13. oder 15. Tag eines Monats „die Iden“, und in William Shakespeares „Julius Cäsar“ ist in ganz besonderer Weise von „des Märzzen Iden“ die Rede. Die Iden galten also als ein außerordentlich wichtiger Tag, was schon daraus ersichtlich ist, daß sie dem Göttervater Jupiter heilig waren.

Nach dem zweitstrengsten Winter des 20. Jahrhunderts, dem von 1916/17, war der ganze März noch tief winterlich; ebenso begann nach dem ziemlich kalten Winter 1908/09 der März mit großen Schneefällen, die eine infolge andauernd niedriger Temperatur bis nahe an den kaltenarischen Frühlingbeginn liegende Schneedecke schufen.

heute abend 20.15 Uhe

Großkundgebung der NSDAP im Aibelungensaal des Rosengartens. Es spricht Pg. Ministerpräsident Walter Köhler über das Thema „Die Stärkung der Nation“.

Um die raffische Erneuerung

Vortrag über Nerventrankeheiten

Unter den Sozialversicherungsträgern sind besonders die Krankentassen in ihrer volk- und lebensnahen Gestaltung berufen, im Rahmen eines umfassenden Aufklärungs- und Erziehungswertes an der Gefundung und Gefunderhaltung des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Aus dieser Erkenntnis heraus veranstaltet die hiesige Verwaltungsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Berufstrankentassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte am Mittwoch, 18. März, eine Mitgliederversammlung mit einem Vortrag über „Nerventrankeheiten“. Redner des Abends ist Med.-Rat Dr. Herzog, Mannheim.

Neue Milchgeschäfte

Der Milchhandelsrat hatte in seiner letzten Sitzung beim Polizeipräsidenten alatte Arbeit, da die Tagesordnung nur drei Gesuche um Zulassung zum Handel mit Milch umfaßte. Zwei der Gesuche lagen für Milchgeschäfte vor, die in noch im Ausbau befindlichen Stadtteilen eingerichtet werden sollen. Die Bedürfnisfrage konnte in diesen Fällen bejaht werden, nachdem es sich um Stadtteile handelt, deren Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist und die binaum in absehbarer Zeit weiteren Zuwachs erhalten werden.

Es wurden genehmigt die Gesuche: Dean Balkmann für den Handel mit Milch in einem noch zu erstellenden Neubau in der Schönaustraße am Döllauerweg; Falob Spangal für den Handel mit Milch in einem noch zu erstellenden Neubau Ade Mannheim und Reuhere Bogenstraße in Kaser- tal und Emil Ruzmann für den Handel mit Milch in dem Milchhäuschen Großer Weid- stückerweg 12 in Mannheim-Neckarau.

Bestimmungen für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung. Im Amtsblatt des Vob. Kultus- und Unterrichtsministeriums vom 10. März sind die ausführlichen Bestimmungen über die Zulassung zum Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung, mit besonderen Anmerkungen für die Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe bekanntgegeben worden, die für die Zulassung zum Studium zum Wintersemester gelten.

Ein offenes Wort zum Pflichtjahr der Mädel

Die Berufsberaterin des Mannheimer Arbeitsamtes nimmt zu den vielen Fragen der letzten Wochen Stellung

„Gretel, was meinst Du, was ich Dir zu berichten habe. Ich habe mich bereits entschlossen, das Pflichtjahr zu machen und eine Stelle als Hausgehilfin in einer Familie angenommen. Zwar hatte ich es vorher auch anders vorgezogen, da ich in den kaufmännischen Beruf eintreten wollte und bereits Handels- turke befaßt habe, um mir die nötigen Vorkenntnisse zu erwerben.“

„Ach Gretel, ich beneide Dich, daß Du Dich so schnell entschlossen hast. Ich habe mir ja auch schon Gedanken über das Pflichtjahr gemacht, aber ich finde, es ist alles noch so unklar. Ich will erst abwarten, was noch herauskommt, und dann sind doch auch Ausnahmen vorgeleben.“

Die Berufsberaterin hat das Wort

Zu Dir, liebe Gretel, spricht die Berufsberaterin heute nochmals ein offenes Wort über die Anordnung des Pflichtjahres. Hast Du die in der Zeitung veröffentlichte Anordnung und die Bestimmung über die Ausführungsbestimmungen gelesen? Diese geben Dir genauen Aufschluß über die

Durchführung der Anordnung und lassen zu Zweifeln und Unsicherheiten keinen Raum.

Das Ziel des Pflichtjahres ist, einerseits das junge Mädel auf die ihr später obliegenden Pflichten als Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Andererseits ist infolge der Verknappung an Arbeitskräften in den landwirtschaftlichen, handwerklichen und pflegerischen Berufen die Orientierung der Mädchen zu diesen Berufen eine dringende Notwendigkeit.

Wie sollen die Aufgaben gelöst werden, die der Land- und Hauswirtschaft zur Sicherung der Ernährungsfreiheit im Vierjahresplan gestellt sind, wenn nicht alle Kräfte, die noch zur Verfügung stehen, dafür eingesetzt werden? Wie soll die deutsche Mutter ihren Haushalt verwalten und ihre Kinder zu nützlichen Gliedern der Volksgemeinschaft erziehen, wenn insbesondere der kinderreichen Mutter keine Helferin zur Seite steht?

Einem Irrtum sei von vornherein bezeugt. Häufig wird die Ansicht geäußert, daß ein Mä-

del, das das Pflichtjahr macht, nur noch anschließend in hauswirtschaftliche, landwirtschaftliche oder pflegerische Berufe eintreten dürfte. Es ist aber das Gegenteil der Fall. Das Pflichtjahr muß abgelehnt werden, wenn anschließend eine Beschäftigung als Arbeiterin oder kaufmännische Angestellte aufgenommen werden soll. Bei der Wahl eines landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Berufes kann das Pflichtjahr ein Teil der für den Eintritt in die Berufsausbildung verlangten Vorbildung sein.

Dem Pflichtjahr kommt neben der im Augenblick im Vordergrund stehenden Aufgabe, den Arbeitsanlaß der Mädel zu regeln, noch eine sehr wesentliche Bedeutung zu, die erst in der Zukunft besonders ins Gewicht fallen wird. Die Berufswahl der 14jährigen aus der Schule entlassenen Mädel fällt in ein Alter, in dem sie sich über Berufsmöglichkeiten und Anforderungen, die in der Berufsarbeit künftig an sie gestellt werden, noch gar keine Vorstellung machen können. Zudem werden die jungen Schulentlassenen Mädel meistens durch die Wirtschaftsrinnen, Eltern, Verwandte usw. in dem Berufswahl beeinflußt. Das Pflichtjahr führt sie hinaus in das Leben und weitet den Gesichtskreis. Dabei werden die jungen Pflichtjahrmädel auf Arbeitsmöglichkeiten aufmerksam, die vorher alle verschlossen und unbekannt waren. Wenn während der praktischen Arbeit in den landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen und pflegerischen Berufen die eigentliche fräuliche Veranlagung, die Reigung und Eignung gewahrt wird, wird dies die Berufswahl entscheidend beeinflussen.

Wichtige Entscheidungen bleiben erspart, wenn nicht immer nur die Wiederberufe gewählt werden und nur z. B. der kaufmännische Beruf bei den jungen Mädel in die Wahl fällt. Die kaufmännischen Berufe brauchen Nachwuchs, doch muß die Nachfrage nach Lehr- und Anlaufstellen in einem gefunder Verhältnis zum Angebot stehen. Es würde blöder nicht verstanden, durch dauernde Aufklärungsarbeit darauf hinzuwirken, doch war der Erfolg nicht von entsprechendem Ausmaß. Das Pflichtjahr mußte geschaffen werden, um den notwendigen Einfluß in allen Berufen zu sichern.

Können Ausnahmen zugelassen werden?

Die Anordnung will alle deutschen Mädel erfassen, um im Interesse der ganzen Volksgemeinschaft die in haus-, wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Hinsicht wichtigen Ziele zu erreichen. Ausnahmen sind daher nur in wenigen genau festgelegten Fällen möglich:

Bei Arbeitsuchenden, die auf Grund beruflichen Unterbindung infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen für land- oder hauswirtschaftlicher Arbeit ungeeignet sind, können Ausnahmen zugelassen werden, wenn Arbeitsuchende durch ihren Arbeitsverdienst wesentlich zum Unterhalt der Familie beizutragen haben.

Einige Beispiele hierfür: Der Vater ist arbeitslos und besteht Arbeitslosens- oder Fördereunterstützung; oder der Vater bezieht eine kleine Rente und hat noch minderjährige Kinder zu ernähren; oder die Arbeitsuchende ist Kriegswaise und muß zum Lebensunterhalt der Familie wesentlich beitragen; oder bei ähnlich gelagerten Verhältnissen.

Die Ausnahmen werden vom Arbeitsamt nach gründlicher und genauer Prüfung und nur auf Grund einmündiger Unterlagen entschieden. Die Entscheidungen der Arbeitsämter sind für die Gerichte bindend.

Eine klare Linie

Die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, über den verstärkten Einfluß in der Land- und Hauswirtschaft trat am 1. 3. 1938 in Kraft.

Die Festlegung eines Stichtages bringt es immer mit sich, daß verschiedene Personengruppen, die wie z. B. bei der hier behandelten Anordnung, vor dem Inkrafttreten als Arbeiterin oder Angestellte beschäftigt waren, nicht zwingend erfasst werden. Eine Entwicklung wird immer erst zu einem gewissen Zeitpunkt eif. Sieht sie sich, wie bei den Berufswünschen der Mädel, in Widerspruch zu den Interessen und Forderungen der Volksgemeinschaft, so wird eine Umstellung erforderlich, die den gewünschten Ansaatz herbeiführt. Das Pflichtjahr bringt eine ganz klare Linie und erfasst die jungen Mädel, die vor dem Eintritt in das Berufsleben stehen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Montagmittag wurde auf dem Kaiserweg ein Fußgänger beim Überqueren der Bahnanbahn von einem Personentransportwagen angefahren. Der Fußgänger trug hierbei einen linken Unterschenkelbruch davon; Er fand Aufnahme im Stadt Krankenhaus. Bei fünf weiteren Verkehrsunfällen, die sich ereigneten, wurden drei Personen verletzt und fünf Kraftfahrzeuge und zwei Fahrräder beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Verkehrsunfälle. Bei den am Montag vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Verstöße von der Straßenverkehrsordnung 49 Personen gebührensichtlich verwahrt und an 14 Kraftfahrzeughaltern wurden rote Verordnungsgebühren abgehandelt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Bald ist die Bahn frei zur Rennwiese



Durch die Umgestaltungsarbeiten an der Reichsautobahneinfahrt war die Rennwiese mit der dazugehörigen Gäststätte in den letzten Monaten nur auf Umwegen zu erreichen und bildete eine schwer zugängliche „Oase“. Das wird in diesen Tagen anders, denn mit Hochdruck arbeitet man an der Fertigstellung der neuen Zufahrtsstraße, die von der Straße „Am oberen Lutsenpark“ aus in schön geschwungenem Bogen direkt zum Haupteingang der Rennwiese führt.

Wie unsere Schwesterstadt feierte

Brief aus Ludwigshafen / Kleiner Ueberblick über die jüngsten Ereignisse

Die hochbedeutsamen politischen Ereignisse haben am vergangenen Wochenende alles andere weit in den Hintergrund gerückt. Einen überwältigenden Flaggenschmuck zeigte Ludwigshafen bereits in den ersten Morgenstunden des Samstag als äußeres Zeichen der unbedingten Verbundenheit aller Deutschen, gleich wo sie wohnen.

Mit einem Festzug, wie ihn die Stadt der Arbeit noch nicht gesehen, beging man in den Abendstunden die Befreiung unserer deutschen Brüder in Oesterreich und die Wiedererreichung mit dem Reich. Tausende und aber Tausende säumten die illuminierten Straßen, als sich die gewaltigen Marschmäulen, bestehend aus allen Gliederungen der Partei, des Reichsriegerbundes, des Luftschnepes, der Sanitätskolonne und familiären Ludwigshafener Betrieben zum Ruppertsplatz bewegte, wo Kreisleiter Kleemann eine kurze markante Ansprache hielt, in der er die Vorgänge der letzten Tage aufzählte. Der Festzug und die Kundgebung der gesamten Ludwigshafener Bevölkerung wurden mit einem Vorbeimarsch der am Festzug beteiligten Formationen und Gliederungen der Partei vor dem Kreisleiter würdig beendet.

In einer eindrucksvollen Feierstunde gedachte Ludwigshafen am Sonntagvormittag auf dem Hauptfriedhof vor dem Ehrenmal seiner für Deutschland gefallenen Söhne. Die Feierstunde wurde von der III. Abteilung des Artillerieregimentes angeleitet. Vor dem Ehrenmal hatten die Formationen der Partei, des Reichsriegerbundes, des Luftschnepes Aufstellung angenommen, während für die Hinterbliebenen der Kriegssopler besondere Plätze bereitgestellt waren. Außerordentlich groß war auch die Beteiligung der gesamten Ludwigshafener Bevölkerung. Vor dem Ehrenmal marschierte sodann die Ehrenkompanie der Wehrmacht auf und Major Widel hielt die Gedenkrede, der er den alten Soldatenspruch: „Wer für sein Volk gefallen ist, ist nicht tot; tot ist nur, wer vergessen ist“ voranstellte. Nach der Gedenkrede folgten die Kranzüberlegungen durch Major Widel,

den Kreisleiter, den Oberbürgermeister und die einzelnen Abordnungen.

Im großen Saale des 19-Felderabendhauses veranstalteten am Nachmittag der Volkshund Deutscher Kriegsrüberfürsorge, der Deutsche Reichsriegerbund, der Deutsche Soldatenbund und die Kulturgemeinde eine Feierstunde zum Heldengedenktage, bei der der Kreisführer des Reichsriegerbundes die Gedenkrede vortrug. Fräulein Dr. Bauer, Auel, hielt einen Schilbberortrag über „Ehrenmale und Ehrenfriedhöfe in aller Welt“. Die Feierstunde wurde von Orchest- und Gedichtvorträgen umrahmt. Die Wacht stellte das Pionierbataillon 33 Mannheim.

Eine Ortsleiterkonferenz der Kreisverband Ludwigshafen im Reichskolonialbunds fand im Bürgerbräu statt. Geschäftsführer Hauser gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeit des Kreisverbandes, aus der hervorging, daß erfolgreich gearbeitet wurde. Der Kreisverband Ludwigshafen zählt heute 6500 Mitglieder, der Gau Saarpfalz 41000 Mitglieder. Weiterhin behandelte der Redner die Schulungsfrage und brante, daß die ausgefallenen Film- und Vortragabend im März und April nachgeholt werden. Das große Kolonialwohlfest findet in diesem Jahre wieder im Hindenburgpark vom 30. Juli bis 1. August statt und eine große Kolonialschau wird den Anlaß des Festes bilden. Den Abschluß bildet wieder ein großes Feuerwerk.

In einem Kolonial-Appell der Belegschaft der Firma Knoll im Hauptstadt des Kolonialbundes sprach der Stabsleiter des Gauverbandes Festen-Kassan des Reichskolonialbundes Major a. D. Herle. Es ist dies das erste Mal, daß es dem Reichskolonialbund gelungen ist, in einem Betrieb einen Kolonialappell abgeschlossen abzuhalten. Der Redner legte seinem aufschlußreichen Vortrag das Thema zurunde: „Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß, als das Lebensrecht anderer Völker.“

An sonstigen Veranstaltungen verzeichnete man am vergangenen Wochenende mit Rücksicht auf den Heldengedenktage nur die üblichen Kameradschaftsappelle und Belegschaftsabend.

Im Kampf mit den Wellen - Fischerjungs!

Ein Auszug aus dem Secroman Rudyard Kiplings, nach dem der Film „Manuel“ gedreht wurde

4. Fortsetzung

„Wirklich? Gehörst du dir so gut?“ fragte Dan erötend. Um die Wahrheit zu sagen, ich wollt's dir eigentlich schenken. Aber ich wollt nicht davon anfangen, eh' ich nicht sicher war, wie du's aufnimmst. Dir gehört's, und ich geb' dir's gern, denn wir sind Jollenbrüder und so weiter und so fort. Da, nimm's, Harve!

Er hielt es ihm hin, samt Gürtel.

„Aber Dan, schau her, wie kommt du dazu...“

„Nimm's nur, ich brauch's zu nichts. Ich will, daß du's nimmst.“

Die Versuchung war unwiderstehlich. „Dan, du bist ein feiner Kerl! Ich werd's in Ehren halten, solange ich lebe.“

„Das läßt sich hören!“ rief Dan mit vergnügtem Lachen; und dann, um rasch das Thema zu wechseln: „Mir scheint, du hast wieder einen Anbiss!“

„Lang, lazier' ich“, sagte Harve, an der Leine zerkend. Bevor er einholte, band er sich den Gürtel um und hörte mit Entzücken die Scheide gegen die Ducht schlagen. „Donnerkeil!“ schrie er. „Die Leine benimmt sich, als wär' sie in einem Erbbeerbeet. Hier ist doch Sandboden?“

Dan griff zu und tat einen prüfenden Auf. „Fühlst dich an wie 'n Heilbutt, der nicht recht ran will. Das ist kein Erbbeergrund. Auf ein paar mal hin und her. Sie wird schon nachgeben. Am besten, wir holen ein und schauen nach.“

Sie zogen gemeinsam und belegten jedesmal ein Stück Leine an den Klampen. Die unsichtbare Last hob sich langsam.

„Gleich haben wir's! Zieh!“ Kommandierte Dan; aber der Auf endete in einem Doppelschrei des Entschens, denn aus dem Wasser kam — die Leiche des Franzosen, der vor zwei Tagen versenkt worden war. Der Haken hatte ihn unter der rechten Achselhöhle gefaßt, und so tauchte er auf, heil und schauerlich, Kopf und Schultern unter Wasser. Die Arme waren an den Leib gebunden, und — er hatte kein Gesicht mehr.

Die Jungen schlugen der Länge nach auf den Boden hin. Da blieben sie liegen, während das grauenhafte Ding längs der Leine an den Klampen hinabglitt, von der kurzen Leine gehalten.

„Die Strömung hat ihn hergebracht!“ stotterte Harve mit zitternden Lippen und nestelte an der Gürtelschnalle herum.

„O mein Gott, Harve!“ rief Dan. „Schnell! Er kommt sein Messer holen! Gib's ihm wieder! Herunter damit!“

„Ich will es nicht! Ich will's ja gar nicht! Ich kann die Sch... Schließe nicht finden!“

„Schnell, Harve! Er hängt an deiner Leine!“

Harve setzte sich auf, um den Gürtel loszumachen; dicht vor ihm roate der Kopf, der kein Gesicht hatte, unter dem sträubigen Haar. „Er ist noch angehängt“, flüsterte er Dan zu, der sein Messer aus der Tasche holte und die Schnur durchschnitt, während Harve den Gürtel in weitem Bogen über Bord warf. Die Leiche versank mit einem „Blubb“, und Dan richtete sich vorsichtig in den Rücken auf, bleicher als der Rebel.

Fragen, anstatt sie zu verhauen für alle Sorge, die man um sie ausgestanden hatte. Der kleine Penn ließ eine richtige Rede vom Stapel über die Torheit des Aberglaubens; aber die öffentliche Meinung war gegen ihn und auf Seiten des langen Jack, der die graustiftesten Geistergeschichten aufstufte, bis es Mitternacht schlug. Unter diesem Eindruck wagte niemand, außer Salters und Penn, etwa von „Göyendienerel“ zu reden, als der Koch eine brennende Kerze, einen Kuchen aus Mehl und Wasser und eine



Eine Freundschaft fürs Leben
Käthe von Nagy, Lucie Englisch, Ilse Werner, Elfriede Datzik in den Hauptrollen des neuen Geza-von-Bolvary-Films „Die unruhigen Mädchen“.
Foto: Siegel-Intergloria

„Er hat sich's geholt! Er hat sich's geholt! Ich hab' einmal eine Leiche mit einem Fingerring einholen sehn. Das hat mir nichts weiter ausgemacht. Aber der ist eigens zu uns gekommen.“

„Ich wünschte... ich hätte das Messer nicht angenommen. Dann wär' er an deine Schnur gegangen.“

Prise Salz auf ein Holzschell placterie und das Ganze achtern über Bord warf, um den Franzmann zu beschwichtigen, für den Fall, daß er noch immer ruhelos herumtrieb. Dan länderte die Kerze an, weil er den Gürtel gekauft hatte, und der Koch murmelte und raunte Beschwörungen, so lange er das hüpfende Talglämmchen sehen konnte.

Als sie später nach ihrer Wache hinuntergingen, fragte Harve Dan: „Die secht's nun mit deinen fortschrittlichen Ansichten und dem katholischen Aberglauben?“

„Hui! Ich glaub', daß ich so fortschrittlich bin und so bese wie irgendeiner, aber wenn so 'n maufteroter Kerl kommt und 'n paar arme Jungs ganz verrückt macht vor Schred, wozu wagen so 'nem luntigen Dreißig-Cents-Messer, dann kann mich der Koch mit Haut und Haaren haben. Ich mißtrau' allen Fremden, lebend oder tot.“

Am andern Morgen waren alle außer dem Koch ein wenig beschämt über die nächtliche Zeremonie und gingen doppelt eifrig an die Arbeit, nur mürrisch das Nötigste miteinander redend.

Die „Da sind wir“ kämpfte einen scharfen Wettkampf mit der „Barry Norman“ um die letzten Hänge. Und so erbittert war das Rennen, daß die ganze Flotte Partei nahm und Tabakwetten abschloß. Alle Mann arbeiteten an den Angeln oder salzten ein, bis sie fast vor Müdigkeit einschliessen — begannen von neuem bei Morgenrauen und hörten erst auf, wenn es zu dunkel war, um noch irgend etwas zu sehen. Der Koch selbst mußte sich als Fischpieper mißbrauchen lassen, und Harve mußte in den Packraum, um Salz zuzureichen, während Dan beim Ausnehmen zu helfen hatte. Zum Glück verreckte sich einer auf der „Barry Norman“ den Anöchel bei einem Sturz ins Logis, und so gewann die „Da sind wir“. Harve begriff längst nicht mehr, wie auch nur ein Fisch noch in den Laderaum gequetscht werden konnte; aber Disko und Tom Platt stauten und stauten und trimmten die Fischerberge mit großen Ballaststeinen hinunter, so daß es immer wieder hieß: „Grab' noch Platz für eine Tagesdusche.“

Disko sagte keinem ein Wort, als all ihr Salz „naß“ war. Eines Tages schlängerte er einfach nach achtern zum Packraum hinter der Kajüte und machte sich daran, das schwere Großsegel herauszuholen. Das war gegen sechs Uhr morgens. Bis Mittag war das leichte Toppssegel ab, und das Groß- und Marssegel gefeilt, und Jollen kamen an den Schoner heran, um Briefe nach Hause mitzugeben, ein bißchen neidisch auf ihr gutes Glück.

Endlich waren die Deck's klar, die Flagge gehißt — ein Vorrecht des Schoners, der als erster die Hänge verläßt —, die Anker gelichtet, und die „Da sind wir“ setzte sich in Bewegung. Disko führte unter dem Vorwand, es den Mannschaften erleichtern zu wollen, die ihre Briefpost noch nicht abgegeben hatten, sein Fahrzeug grazios zwischen den Schonern hindurch. In Wirklichkeit war es ein kleiner Triumphzug, durch den er, nun schon zum fünften Male in fünf Jahren, der Flotte seine Meisterschaft vor Augen führte. Danks „Schiffserklavier“ und Tom Platt's Fiedel begleiteten jene zaubermächtige Strophe, die erst gesungen werden darf, wenn „alles Salz naß ist“:

„Heißel! Jollo! Schick eure Briefe her!
Das Salz ist naß, der Anker hält nicht mehr!
Die Segel hoch! Wir fahr'n zum Pantekland!
Mit fünfzehnhundert Jentnern,
Ja, fünfzehnhundert Jentnern,
Zehnhundert guten Jentnern,
Zwischen Queereau und Grand.“

Die letzten Briefe flachten aufs Deck, um Stücken Kohlen gewickelt, und die Gloucester-Leute riesen noch Botchaften an ihre Weiber, an anderes Frauenfolk und an die Reeder herüber, solange die „Da sind wir“ ihren musikalischen Umzug durch die Flottille nahm, indes ihr Stagsegel bedte wie eine zum Abschied erhobene Menschenhand.

Harve entdeckte bald, daß die „Da sind wir“, die, nur mit dem Toppssegel, von Ankerplatz zu Ankerplatz schlenderte, und die „Da sind wir“, die mit geblähten Segeln südwestlichen Kurs heimwärts nahm, zwei ganz verschiedene Schiffe waren. Selbst bei „Schiffsjungenmetter“ schnappte und schlug das Steuer, er spürte die schwere Ladung durch die Brandung stoßen, und das rastlose Strömen und Schäumen der See machte ihn schwindlig.

(Schluß folgt.)

„Er ist sein Messer holen gekommen“

„Was wär' da für 'n Unterschied gewesen? Wir sind beide zehn Jahre älter geworden an dem Schreden. O Harve, hast du seinen Kopf geknack't?“

„Trag nicht! Ich werd' es nie vergessen. Aber schau mal, Dan, er kann es doch nicht gewollte haben. Es war nur die Strömung.“

„Die Strömung! Er ist sein Messer holen gekommen, Harve. Denk doch, sie haben ihn sechs Meilen südlich von der Flotte versenkt, und wir sind noch zwei Meilen weiter ab. Sie haben mir gesagt, daß sie ihn mit anderthalb Faden Kette versenkt haben.“

„Was mag er wohl mit dem Messer an der französischen Küste gemacht haben?“

„Irgend was Schlimmes. Wahrscheinlich muß er's fürs letzte Gericht bei sich haben, oder so —. Was machst du denn da mit den Fischen?“

„Ich schmelz' sie über Bord“, antwortete Harve.

„Warum? Wir brauchen sie doch nicht zu essen?“

„Einzelne. Ich hab' in sein Gesicht gesehn, wie ich mir den Gürtel abgenommen habe. Du laußt deinen Fang behalten. Ich mag meinen nicht.“

Dan antwortete nichts, warf aber auch seine Fische wieder über Bord. „Besser ist besser“, murmelte er schließlich. „Ich würd' meine Monatsheuer hergeben, wenn der Rebel endlich abziehen würde. Bei Rebel gehen Dinge um, die man bei klarem Wetter nicht sieht — Berggänger und Gespenster und so —. Ich bin noch froh, daß er so gekommen ist, statt zu gehn. Er hät' ja auch gehn können.“

„Schweig endlich, Dan! Jetzt sind wir grad' über ihm. Ich wünschte, ich wär' bei an Bord, selbst wenn's Prügel seht von Onkel Salters“

„Sie werden gleich nach uns schauen, Gib die Tute.“

Dan nahm das Blechhorn zur Hand, wollte blasen, setzte aber wieder ab.

„Los!“ rief Harve. „Ich hab' nich Lust, die ganze Nacht hier zu sitzen!“

„Fragt sich nur, wie er das aufnimmt. Ich kenn' einen von der Küste da unten, der hat mir erzählt, er war auf einem Schoner, wo sie sich nie traun wollten, nach den Jollen zu futen, weil der Schiffer — aber nicht der, mit dem sie jetzt fahren, sondern ein Käpt'n, der das

Schiff fünf Jahre vorher hatte —, weil der in der Besoffenheit einen Jungen hatte erlaufen lassen. Und seither kam der Junge immer herangerudert und rief: Jolle, Jolle! wie die andern.“

„Jolle! Jolle!“ rief da gerade eine gedämpfte Stimme durch den Rebel. Die kauerten sich wieder hin, und Dan fiel vor Schred das Horn aus der Hand.

„Halt!“ rief Harve, „das ist der Koch!“

„Ich weiß gar nicht, wieso ich auch gerade auf die dumme Geschichte kommen muß. Natürlich, der Doktor.“

„Dan! Damm! Oh! — Dan! Harve! Harve! Ho, Haar-vee!“

„Hier sind wir!“ riesen die beiden Jungen wie aus einem Rinde zurück. Sie hörten Aberschläge, aber sie konnten nichts unterscheiden, bis der Koch mit strahlendem Gesicht und tropfnass an sie anließ.

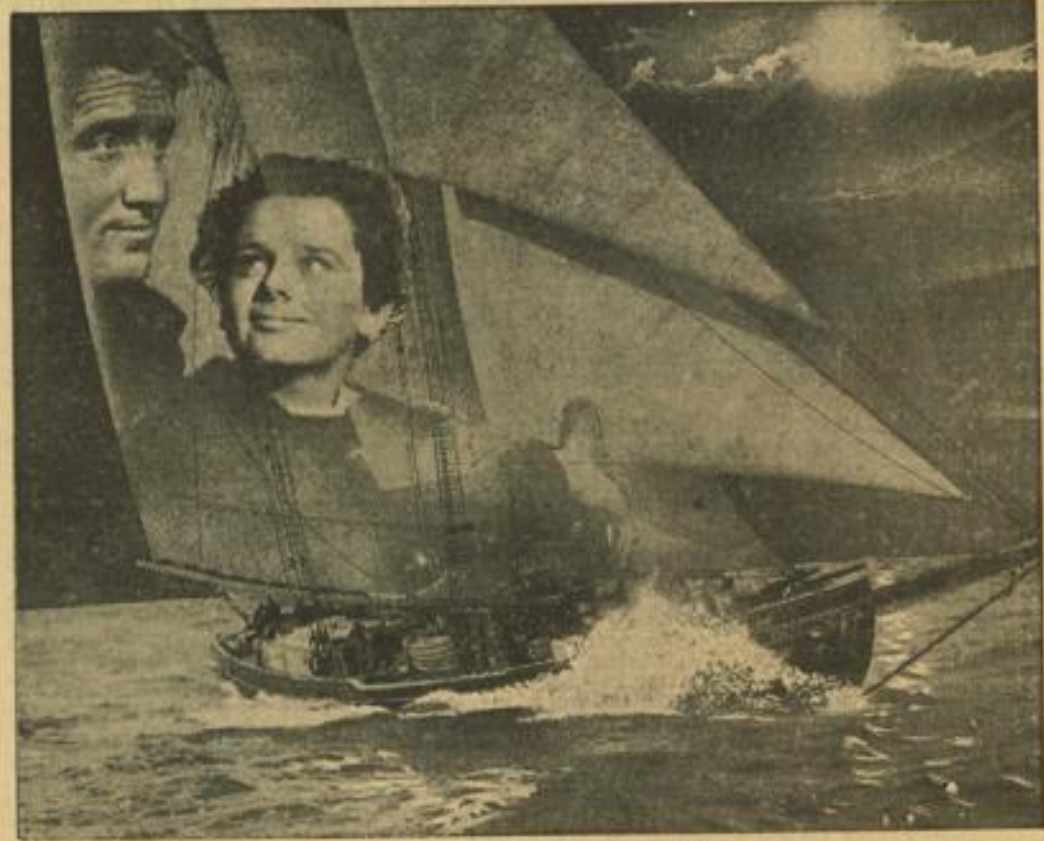
„Was ist passiert?“ fragte er. „Das wird Prügel geben daheim.“

„Das wollen wir ja grade! Nichts lieber wie das!“ rief Dan. „Alles, was wir daheim kriegen, ist uns recht. Wir waren in nicht sehr angenehmer Gesellschaft!“ Während ihnen der Koch einen Strick zuwarf, erzählte ihm Dan das Erlebnis.

„Ja, er hat sich sein Messer geholt“, war alles, was der Koch zum Schluß sagte.

Koch nie hatte die kleine, schaukelnde „Da sind wir“ so heimelig und köstlich angeschaut wie jetzt, da der Koch — der von Kindesbeinen an im Rebel zu Hause war — sie zu ihr hinüberuderte. Ein warmes Licht drang aus der Kajüte, wo ein wohlthuender Duft von Zwiebeln mischte sich hinein, und es war himmlisch, die Stimmen von Disko und den anderen zu hören, leibhaftig alle und von Fleisch und Blut, wie sie da über die Reling gebeugt standen und ihnen eine erstklassige Tracht Prügel in Aussicht stellten. Aber der Koch war ein schwarzer Meister der Strategie. Er ließ die Jollen nicht hochziehen, ehe er die wichtigsten Punkte der Erzählung berichtet und, immer um die Stimmung verumschaufelnd und -labierend, auseinandergefetzt hatte, daß Harve ihr Talisman sei, außerleben, alles Unglück von ihnen abzuwenden.

So kamen die Jungen an Bord als Helden wider Willen, und alles drängte sich an sie mit



Freddie Bartholomew und Spencer Tracy
in dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Manuel“ nach Rudyard Kiplings Roman „Fischerjungs“.
Foto: Metro-Goldwyn-Mayer

Kleine badische Nachrichten

Die Mandelbäume blühen

Heidelberg, 15. März. Die ersten Frühlingboten haben an der Bergstraße ihre Knospen entfaltet. Nur wenige sonnige Tage waren notwendig, um die Mandelbäumchen zum Blühen zu bringen, und es mehren sich die Nachrichten von der Bergstraße, daß in den besonders geschützten Gegenden die Mandelbäumchen blühen. Aber auch am Südhang des Heiligen Bergs bei Heidelberg stehen neben den Forsythien die Mandelbäumchen in der ersten Blüte.

Zuchthausstrafe wegen Meineids

Karlsruhe, 15. März. Wegen Meineids und Verleitung zum Meineid verurteilte das Schwurgericht die 30 Jahre alte ledige Anni Baier aus Freiburg zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte war in einem Verfahren gegen einen Hotelier A. wegen Betrugs in Heidelberg und Karlsruhe vor dem Amtsgericht als Zeugin vernommen worden. Dabei gab sie an, sie habe außer mit A. mit keinem anderen Manne eheliche Beziehungen unterhalten, während sie sich in Wirklichkeit mit fünf anderen Männern eingelassen hatte; zwei dieser Männer hatte sie aufgefordert, bei ihrer Vernehmung ihre Beziehungen zu ihr zu verschweigen.

Aus den Nachbargebieten

Kind vom Lastzug getötet

Wismar, 15. März. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagmittag kurz nach 14 Uhr an der Oberen Glodenstraße. Mit geringer Geschwindigkeit war ein Lastzug von der Kavalierstraße der eingebogen; links und rechts von der Fahrbahn spielte eine Anzahl Kinder. Beim Ausweichen des Lastzuges wollte nun das dreijährige Mädchen des Kraftwagenführers Cronauer, wohnhaft Glodenstraße 24, vor dem Fahrzeug über die Straße zu seinem auf der rechten Seite stehenden älteren Schwesterchen springen. Im gleichen Augenblick lief dieses aber selbst dem Brüdchen entgegen, um es wieder in Sicherheit zu bringen. In der Aufregung hat es aber nach den polizeilichen Feststellungen das Brüdchen umgerannt, das dann unter den Lastzug geriet. Nach den Ermittlungen ist das Mädchen nicht unter die Räder gekommen, sondern hat vermutlich aufstehen versucht und ist dabei von einem stehenden Wagen teil getroffen und schwer verletzt worden. Es starb kurze Zeit später im Städtischen Krankenhaus. Nach den polizeilichen Ermittlungen dürfte den Lastzugführer keine Schuld an dem Unfall treffen.

Auch 1938 Fürther Johannismarkt

Fürth i. O., 15. März. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat auch die Pflege des bodenständigen Volkstums im Oberrhein einen neuen Auftrieb erhalten. So hat auch der Fürther Johannismarkt eine neue Belebung erfahren. In diesem Jahre wird der Johannismarkt in den Tagen vom 25. bis 27. Juni stattfinden. Im Mittelpunkt dieses Oberrheinischen Festes soll ein Festspiel mit einem Trachtenzug stehen.

Das Oppenheimer Käsefest

Oppenheim, 14. März. Der Käseverein Oppenheim, dessen Darbietungen von den alljährlichen Oppenheimer Weinlese- und Käsefesten her weithin bekannt sind, kann in diesem Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. In der kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung wurde beschlossen, das 30jährige Jubiläum, getrennt von dem Alldeutschen Weinlese- und Käsefest, im September, vierzehn Tage nach Pfingsten (19. Juni) zu feiern.

Bald heißt's: Okuli, da kommen sie!

Der Jäger wartet sehnsüchtig auf den ersten Schnepfenstrich



Mannheim, 15. März. Der Spruch „Okuli, da kommen sie!“ mit dem die Waldschnepfen gemeint sind, ist wohl auch über Jägerkreise hinaus bekannt, aber mancher, der ihn gebraucht, kennt sicherlich seinen Hintergrund nicht.

Alljährlich im März, so um den Sonntag „Okuli“ herum, kommt der Tag, der das Herz des Weidmanns höher schlagen läßt, wenn er, nach vielen vergeblichen Gängen und Aufständen zu abendlicher Stunde mit wie zu Eis erhärteten Füßen und Händen den ersten Walrus der Schnepfe im neuen Jagdjahr, heimlich und vom Laien leicht überhört, vernimmt. Die ersten warmen Frühlingstage und milden Nächte haben die Schnepfen aus ihren wärmeren Winterquartieren in die Heimat zurückgelockt, die ihnen nun wieder in weichem Boden lumpiger oder wenigstens leuchtiger Lagen reichlich Nahrung an Würmern u. a. bietet. Nun kehrt der Jäger am Kitzelrand, vor sich die Waldschönung und dahinter den hellen Abendhimmel und lauscht in die dämmernde Nacht.

Nach und nach verkümmern die zahlreichen gefiederten Sänger, einzelne sterben noch einmal lärmend aus dem begonnenen Schlaf auf, dann herrscht die weite Wade des Frühlingabends, hin und wieder von einem weichen Geulenz unterbrochen. Der „heilige“ Augenblick ist da. Ein Schuß in der Ferne läßt den Jäger aufhorchen, und bald vernimmt sein aufmerksames Ohr das näherkommende „Rätsen“ und „Quoren“, wie man lautmalend den Walrus der Schnepfe nennt, und mit lautlosem Fuß regelt „die Erste“ juchend vorüber. Oder aber sie kommen zu zweien oder gar zu dreien im schaukelnden Balzflug, eiferfüchtig nacheinander stehend, daher. Wenn dann der weithin hallende Schuß die Stille durchbricht und den Vangschuß, den Vogel mit dem langen Gesicht, herunterholle und der treue, vierbeinige Gefährte des Weidmanns nach zuverlässiger Suche ihn aus dem finsternen Gebüsch bringt, übertrifft dieser Augenblick gar oft manchen einer erfolgreichen anderen Jagdart. Voller Stolz steht der Jäger die Wasserfeder, die Trophäe der Schnepfe, hinter das Band des grünen Hutes, die er am äußersten Ende des Unterarmknöchels an der Schwinge zu finden weiß, seine spitze Feder, die früher dem Maler nützlich waren.

Der eigenartige Reiz dieser Jagdart, des Schnepfenstrichs, dem mancher Jäger alljährlich ferne vergebliche Gänge widmet, um nur den Tag „der Ersten“ zu erleben, liegt nicht nur darin begründet, was ein Jägerblinder vor nicht langer Zeit in die Worte legte: „Der Schnepfenstrich ist sehr beliebt, weil es sonst nichts zu schießen gibt.“ Obwohl sicherlich ein körnerhafter Wahrheit in diesen tribalen Worten liegt, so kann die Lust, Beute zu machen nach der so-

nannten toten Zeit, den Reiz, der so viele in seinen Bann schlägt, nicht voll erklären. Vielleicht muß er noch anderes in sich bergen. Der selbe Dichter fährt daher dann auch fort: „Es dient der Schnepfenstrich auch nur meist der Betrachtung der Natur.“ Die Sinne des Naturfreundes sind nach den langen Wintermonaten, die so spärlich mit den Schönheiten der Tier- und Pflanzenwelt waren, sicherlich auch besonders empfänglich für die Reize der Natur, das Spritzen, Knospen und Duffen allenthalben draußen.

Daher eilt auch die Nachricht von der „Ersten“ jedes Jahr wie ein Lauffeuer durch die Jäger-schar. Ein Wunschtraum eines langen Winters ist in Erfüllung gegangen: der Frühling ist wirklich da. Osters aber schloß der vorzügliche Jäger auch eine friedlich anstreichende Gule als Schnepfe oder gar eine nahe kommende Niedermaus, die er erst erkannte, als es zu spät war.

Aber nur einige kurze Wochen genießt der Weidmann den herrlichen „Schnepfenstrich“. Denn bald brüten die Schnepfen. Eine spärlich ausgestattete Mulde am Boden dient als Nest für die, meist in einer Zahl von vieren vorhandenen, im hellerem und dunklerem Braun gefärbten und gefleckten Eier. Auch die Schnepfe selbst paßt sich mit ihrem im einzelnen bunten Gefieder von ausgesprochener Schönheit dem freudebedeckten Boden so vollkommen an, daß sie fast unsichtbar ist. Es gibt nichts Entzückenderes als einer Schnepfenmutter mit ihren winzigen Küken zu begegnen. Manchmal brüht die Schnepfe auch ein zweites Mal im Jahr.

Im Herbst ziehen die meisten Schnepfen wieder nach dem Süden. Sie scheinen auf ihrem Zuge bestimmte Strahlen zu benutzen. Die deutschen Vogelwarten sind unter sich unter Heranziehung weiter vogelkundlicher und jagdlicher Kreise mit umfangreichen Forschungen nach diesen Gesetzmäßigkeiten im Weg des Schnepfenzugs beschäftigt. In den milderen Tagen Deutschlands jedoch überwintern die Schnepfen häufig auch und jagen dort im Herbst oder auf winterlichen Treibjagden oft die Strecke.

Die Schnepfe gilt gebraten als ein besonderer Leckerbissen, der ergötzt wird durch den, dem Namen nach unbekanntem „Schnepfendred“ dem gedachten Getreide.

Bessere Juganschlüsse nach dem Norden

Wichtige Verbesserungen im kommenden Sommerfahrplan

Frankfurt a. M., 15. März. Im kommenden Sommerfahrplan wird die Reichsbahn wesentliche Verbesserungen durch Einlegen neuer Jüge durchzuführen. So werden zur Entlastung der Schnellzüge D 41/44 Ludwigshafen — Worms — Frankfurt — Berlin die Jüge D 241/244 Mannheim — Frankfurt — Berlin geschaffen. Die neuen Jüge führen Wagen Mannheim — Berlin und Frankfurt — Leipzig und zurück. Durch die Führung der Jüge über Ludwigshafen — Worms wird den Wünschen der Pfälzer entsprochen, die größten Wert auf direkte Jüge von und nach Berlin legen. Zur Entlastung des D 46 wird eine ausgeführte Frühverbindung zwischen Berlin — Leipzig und Frankfurt vorgezogen, die gleichzeitig zur Entlastung der D-Jüge 156/270 bis Basel durchgeführt wird.

Vielmehr überfehrt sich die Nachtschnellzüge D 1/2 zwischen Frankfurt und Berlin. Ihr Verkehr wird künftig aufgeteilt und mit einem weiteren Zugpaar D 401/402 Karlsruhe — Berlin bedient. D 1/2 werden künftig in Bensheim und in Bruchsal nicht mehr halten. Der seitdem in D 2 laufende Kurzwagen Berlin — Ludwigshafen fährt künftig mit D 402 über Mannheim nach Ludwigshafen. Sehr wichtig ist auch die Schaffung einer neuen, besonders von der Wirtschaftskammer Hessen geforderten Spätpersonenzugverbindung von Fulda nach Frankfurt. Diese wird durch einen

neuen Personenzug erreicht, der Fulda 21.45 Uhr verläßt und in Frankfurt werktags 0.28 Uhr, sonntags 0.41 Uhr eintrifft. Dieser Zug ist außerdem noch Abbringer für den neuen D-Zug 214, so daß auch die Reisenden der kleineren Bahnhöfe an der schnellen Verbindung mit Berlin teilhaben.

Eine neue Schnellzugverbindung zwischen Frankfurt und Berlin wird aber auch über Kassel — Magdeburg geschaffen, die Anschlüsse von den Frühmehljügen aus dem Süden und von Wiesbaden und Mainz hat. Die Tages Schnellzüge D 178/177 Berlin — Magdeburg — Göttingen werden zur Entlastung der D 186/185 südlich Göttingen von diesen getrennt und künftig ganzjährig bis und ab Karlsruhe, im Sommer bis und ab Baden-Baden gefahren. In Gießen bestehen Anschlüsse von und nach der Bahn und Koblenz, in Bad Nauheim nach Friedberg und Bad Homburg. Auf der Strecke Frankfurt — Kassel — Würzburg — München wird im Sommerfahrplan durch die neuen D-Jüge 468/467 die bisher noch fehlende Spät- bzw. Frühverbindung zwischen dem Ruhrgebiet, Frankfurt und München geschaffen. D 41 Basel — Frankfurt — Berlin wird künftig ab Mannheim nicht mehr über Ludwigshafen — Worms, sondern über die Niedbahn geführt. Die gleiche Regelung wird auch in der Gegenrichtung für D 44 getroffen, der künftighin über Darmstadt und nicht mehr über Mannheim nach Heidelberg führt.

Angleichung des deutsch-österreichischen Kulturlebens

Säuberungsaktion in den Wiener Theatern / Neuordnung des Musiklebens

Der bisherige Landeskulturleiter der NS-DAF, Hermann Stuppäc, ist nunmehr zum offiziellen Kulturleiter der Partei in Deutsch-Österreich ernannt worden. Er wird im engheren Einvernehmen mit Reichsleiter Professor Wenig in die Angleichung des deutsch-österreichischen Kulturlebens und die Entjudung in allen kulturellen Zweigen des Landes durchführen. Die Leitung der wichtigsten Kulturinstitutionen ist bereits bekannten Parteigenossen übertragen worden. Der bisherige Burgtheaterdirektor Hermann Köbbelina, der sich erst kürzlich noch einen neuen fünfjährigen Vertrag als Leiter des wichtigsten Theaters in Österreich zu „sichern“ mußte, ist seines Postens enthoben worden. Mit der kommissarischen Leitung des Burgtheaters ist der bekannte deutsch-österreichische Dichter Mirko Jelusich betraut worden. Neulich, der Leiter des Wiener Kampfbundes für deutsche Kultur ist und sich auch in der letzten Zeit um die Schaffung einer Deutschen Bühne in Oesterreich bemüht hat, ist auch im Reich durch seine historischen Werke bekanntgeworden.

Auch in die stark verjudeten Privattheater Wien sind Vertrauensleute der Partei entsandt worden. Auch in diesen Theatern ist mit einer weitgehenden Reinigungaktion zu rechnen. Die Leitung der österreichischen Autoren-Gesellschaft, die einen Teil ihrer großen Mittel noch bis in die letzte Zeit zur Finanzierung der „Vaterländischen Front“ verwendet hat, ist nunmehr dem Präsidenten Friedrich Keckelinger und den Direktoren Liska und Berger übertragen worden. Ferner ist eine weitgehende Neuordnung des Musiklebens in Deutsch-Österreich angebahnt worden. Die Leitung der Gesellschaft der Musikfreunde hat Prof. Franz Schütz, die Leitung der Wiener Symphoniker Dr. Ernst Gauzebrud

übernommen. Professor Drexl wurde mit der Leitung der Bruckner-Gesellschaft beauftragt, während die Leitung des Musikwissenschaftlichen Verlages Johann Neumann übernimmt. Mit der Leitung der Akademie der Bildenden Künste wurden die Professoren Andri, Dachs und Popp beauftragt. Das Hilfswerk für die deutsche Kunst wird auch auf Deutsch-Österreich übertragen werden. Auch zur Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen der Künstler in Deutsch-Österreich werden Maßnahmen getroffen werden.

Aufbau eines sudetendeutschen Nationaltheaters

Im vorigen Jahre wurde in Reichenberg in Böhmen die „Junge Bühne“ gegründet, die unter der künstlerischen Leitung von Hans Kitzel steht und die als Wanderbühne in ganz Sudetendeutschland mit ständig wachsendem Erfolg Gastspiele gibt. Der Bund der Deutschen, der Deutsche Kulturverband, der Sängerbund der Sudetendeutschen, der Deutsche Turnverband und die Gesellschaft für deutsche Volksbildung haben bei im Einvernehmen mit der „Jungen Bühne“ die Einsetzung eines gemeinsamen Bühnenausschusses beschlossen. Dieser Bühnenausschuss wird der „Jungen Bühne“ nach jeder Richtung mit Rat und Tat zur Seite stehen, er wird sich sowohl um das Spielprogramm als auch um die finanziellen Angelegenheiten kümmern. Geplant ist ein fester organisatorischer Einbau der „Jungen Bühne“ in das Kulturleben der Sudetendeutschen.

Mascagni komponiert zwei neue Opern

Pietro Mascagni, der im Jahre 1933 als Komponist des „Cero“, zum letztenmal vor die Öffentlichkeit trat, ist gegenwärtig wieder mit

der Komposition einer Oper beschäftigt. Der 74-jährige Meister will dieses Werk bis zu seinem 80-jährigen Kompositionsjubiläum im Jahre 1940 fertigstellen. Der Schöpfer von „Cavalleria rusticana“ hofft, daß er ein halbes Jahrhundert nach seiner Oper, die ihn weltberühmt gemacht hat, wieder etwas schaffen wird, das seinen Siegeszug über sämtliche Opernbühnen antreten wird. Aus der Unzahl der Libretti, die ihm vorgelegt wurden, wählte Mascagni das Drama „I Bianchi e i Neri“ („Die Weißen und die Schwarzen“) von Mario Ghisalbetti. Es ist eine Tragödie aus der Renaissancezeit und schildert eine Episode aus den Kämpfen zwischen Ghibellinen und Weißen in Florenz und Viterbo. Der Künstler beschäftigt ferner, noch eine zweite Oper zu komponieren. Dieses Werk soll anlässlich der im Jahre 1941 stattfindenden Weltausstellung in Rom seine Uraufführung erleben. Mascagni ist auf der Suche nach einem Libretto, das er in Kürze zu erhalten hofft.

Französische Chansons

von Lucienne Boyer gesungen

Es ist schwer, in diesen Tagen, da auf Straßen und Plätzen und in den Häusern aus den Lautsprechern die Jubelrufe aus dem Reich österröschischen Land und in Begeisterung verfallen, über zwei Stunden typisch französische Liebes-Chansons zu hören. Dem Erlebnis des gewaltigen historischen Ereignisses tritt ein Fremdes gegenüber, ein weiches Sehnsuchts-träumen, aus bloßem Scheinverleibt geboren.

Wir sagen das nicht, um Lucienne Boyers Leistungen zu schmälern, oder gar, weil wir ihr Auftreten und ihre Kunst nicht würdigen wollen. Im Gegenteil. Sie zeigte und einen Teil des französischen Wesens, und wir danken ihr auch dafür. Aber der Augenblick war ihr unanfällig. Die deutschen Herzen schloßen in diesen Tagen anderen Tönen zu. In einer Menschlichkeit und Freude die härter ist, als daß sie sich ruckartig — für zwei

Stunden — auf Chansons einstellen könnten. Vielleicht resultiert aus diesen Gründen der weniger gute Besuch des Konzertes. Es waren aber viele Ausländer erschienen, Franzosen in erster Linie, so daß die Künstlerin doch vor einem dankbaren Publikum singen konnte.

Sie begann mit einem Tango: „Le Tango des Filles“ (Dirnentango), der von der „Herbe der Prominenten“ erzählt, die auf Beute lauern“. Oder sie sang das Lied von der Frau, die über jene lacht, die sich von Krisen überwältigen lassen“ und die im Gegenpaß zu ihnen sich auf eine Brücke begibt und — ins Wasser stürzt, „auf die schwimmenden Mädchen, das gibt so ulkige Ringe... und außerdem... tröftet das!“ Lucienne Boyer trug Lieder ohne tiefsten Sinn und tiefere Bedeutung vor, die aber in ihrer Art sprigig aufgemacht und in der Melodie dem Ohr leicht einhängig waren. Sie durchschritt dabei die Stala des menschlichen Empfindens vom hingebungs-vollen Träumen bis zum geistreichen Spott jenseits der großen Leidenschaft. Was ihren Vortrag über ihre weiche, schöne Stimme hinaus wirkungsvoll macht, ist ihre schauspielerische Leistung, die sich sowohl im Mimischen und Gestischen ausdrückt und ein gewisses Maß von Raderleben erkennen läßt. Den größten Erfolg errang Lucienne Boyer mit „Dans le Petit Café du Coin“ und dem bekannten Chanson: „Parlez-moi d'amour“. Sie mußte am Schluß eine Reihe von Jubeln machen.

Helmut Schulz

An die türkische Hochschule für Musik berufen. Hermann Abendach (Zübingen), der seit Jahren im In- und Ausland als bewährter Konzertkünstler, namentlich als vorzüglicher Bach-Sänger, wohlbekannt ist, hat kürzlich einen ehrenvollen Ruf als Musik-lehrer an die türkische Hochschule für Musik in Ankara erhalten. Abendach wird im Laufe des Sommers diesem Ruf Bescheid leisten und zwar recht ermutigt für die Dauer von drei Jahren nach Ankara.

Die Helferin des Wohnungsbaus berichtet

Zum Bericht der Deutschen Bau- und Bodenbank-AG für das Geschäftsjahr 1937

Die Deutsche Bau- und Bodenbank wächst immer mehr in ihre Aufgabe als Helferin des Wohnungsbaus hinein...

Zwischenkredite schneller zurückgezahlt

Dieses Zwischenkreditgeschäft für den Wohnungsbau ist zum wichtigsten Geschäftszweig der Bank geworden...

Treuhandaufgaben gewachsen

Die Treuhandaufgaben, welche die Bank für das Reich aus dem Bereiche der Wohnungsbaufinanzierung durchführt, sind wieder größer geworden...

Gefunktener Umsatz - zurückgegangener Reingewinn

Der Umsatz hat sich auf 14,2 Millionen RM erhöht. Es ist dies die Folge des zurückgegangenen Zwischenkreditgeschäftes für den öffentlichen Bau...

Durch geringe Abschreibungen, durch einen teilweisen Verzicht auf Rückstellungen kann die Bank dieselbe Dividende wie im Vorjahre verteilen...

Die schon im vergangenen Jahre, enthält auch in diesem Jahre der Geschäftsbericht einen guten und ausführlichen Sozialbericht...

Aktien überwiegend fester - Renten freundlich

Berliner Börse

Die Börse eröffnete auch heute wieder bei allgemeiner freundlicher und unerschütterlicher Grundstimmung...

Rhein-Mainische Abendbörse

Anfolge der schonen Erderbeingänge hatte die Börse an den Aktienmärkten überhaupt kein Geschäft...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt



Zeichenerklärung zur Wetterkarte - Symbols for wind direction, precipitation, and other weather indicators.

Das föhnwindige Hochdruckgebiet hat sich unter Verflachung südwärts verlagert, beherrscht aber immer noch die Witterung Deutschlands...

Rheinwasserstand - Table showing water levels at Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.

Neckarwasserstand - Table showing water levels at Mannheim.

Berliner Metall-Rotierungen - Table showing metal prices for various items like copper, zinc, etc.

Berliner Devisenkurse - Table showing exchange rates for various countries like USA, France, Switzerland, etc.

Baumwolle

Kotierungen der Bremer Baumwollterminbörse vom 15. März 1938

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt - Aufuhr: 47 Ochsen, 125 Bullen, 130 Rinde, 118 Ferkel...

Frankfurter Effektenbörse - Table listing various stocks and their prices.

Berliner Börse Kassakurse - Table listing stock prices for various companies.

Berliner Börse Pfandbriefe - Table listing bond prices.

Berliner Börse Bank-Aktien - Table listing bank stock prices.

Berliner Börse Industrielle - Table listing industrial stock prices.

Berliner Börse Eisen- u. Stahl - Table listing iron and steel prices.

Berliner Börse Holz - Table listing wood prices.

Berliner Börse Getreide - Table listing grain prices.

Die Welt in Kurzberichten

Letzte Spuren einer Polartragödie

Im nördlichen Eismeer in der Eismaya-Bucht, an der Kooker-Insel, haben die Mitglieder der Expedition eines Eisbrechers einen großen Korbbehälter gefunden...

haupte, dieser sei ein Betrüger, der nie die Absicht gehabt habe, den Nordpol zu erreichen.

Später ging ein Teil der Ziegler-Kolonie verloren. Seine Nachrichten in dem Korbbehälter in der Eismaya-Bucht beweisen, daß Ziegler wirklich alles daran gesetzt hatte, um so weit wie möglich nach Norden vorzustoßen...

Jim Ingram wanderte 100 000 Meilen

Birmingham. Vor sieben Jahren wurde ein Handlungsgehilfe in Manchester mit Namen Jim Ingram plötzlich vom Reisefieber gepackt. Er wollte die Welt sehen und verschwand eines Tages mit 10 Pfund Sterling in der Tasche aus Manchester...

Als er aus Manchester verschwand, verstand er keine einzige Fremdsprache. Heute kennt er sich in fünf Sprachen aus. Seine Fahrten waren oft recht abenteuerlich und gefährlich...

Im nördlichsten Finnland ging es ihm eine Zeit lang recht schlecht. Die Lappen waren zwar gastfreundlich, aber vorsichtig. Erst als er den Schwiegervater des Leiters einer großen Lappenarabie im Ringkampf besiegte, erlangte er sich unsterbliche Freundschaft...

Alarm in der Achselhöhle

Chicago. Der Erfinder dieses geheimen Alarminstrumentes in der Achselhöhle heißt Alexander Rakos. Er war Zeuge, wie ein Bankkassierer an seinem Schalter überfallen wurde...

Die Sache hat nur einen Haken: die Kassierer müssen disziplinierte Leute sein. Sie müssen sich 3. A. davor hüten, einmal — anstandslos bei schlechten Kassierverhältnissen — die Hände über dem Kopf zusammenschlagen...

Seit 23 Jahren mit einem Gewehrgehöck im Herzen

Eine wie ein Märchen anmutende Geschichte ist die des 44jährigen Marcel Baillet aus Cambrai in Nordfrankreich, der seit 23 Jahren mit einem 17 Gramm schweren Infanteriegehöck im Herzen lebt.

Baillet, der 1914 als Kriegsfreiwilliger ausgerückt war, erhielt im September 1915 einen Herzschuß. Trotzdem ihn die Ärzte damals bereits aufgegeben hatten, kam er wider Erwarten mit dem Leben davon und ist heute Vater dreier gesunder Kinder...



Sicher! Ein Bild am Abend ist in erster Linie eine Freude. Wenn Sie es nicht so sehen, ist es ein Zeichen, daß Sie nicht so gesund sind...

Dr. Buer's Reinleucithin. Ein Bild am Abend ist in erster Linie eine Freude. Wenn Sie es nicht so sehen, ist es ein Zeichen, daß Sie nicht so gesund sind...

Stellengesuche

Kaufmann

33 Jahre, ledig, blanzsicher, flotter Rechner, organisatorisch befähigt, vielseitig, Gymnasialbildung, auch für Außendienst geeignet...

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Rattermann. Verantwortlich: Karl W. Gagnereit. Herausgeber: Karl W. Gagnereit...

Verlags- und Druckerei G. m. b. H. Mannheim. Direktion: Kurt Schwahn. Redaktion: Kurt Schwahn...

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen Auto-Monteur. Ausbildung mit Opel-Diplom...

Reisender

Sofort gesucht gegen festes Gehalt. Selbständiges Arbeiten in Lebensmittel-Handel...

2 Küchenmädchen u. 1 Mädchen für Zimmer. Bekantnt, T 1,5 Monatsstelle: Frau o. Mädch.

Wädel. Plankendob. Zu verkaufen: Zwei gut erhalt. Warenkörbe...

Zu vermieten: Condit. 10 4-Zimmerwobg.

Mietgesuche: 3-Zimmerwohnung.

Leere Zimmer zu vermieten: 1 Zimmer leer.

Automarkt: Opel.

Zigaretten-Geschäft.

Mohren laufen Fahrrad kaufen.

Zahlungs-Erleichterung.

Sup ema, Dükkopp, Opel, NSU, Wanderer, Bismarck...

11,7 Breitstraße.

N4,18 Strohmärki Nähe.

Motorräder

DKW-Motorrad. 200 ccm, vernia gefahren, neuwertig...

Immobilien

2 Hausgrundstücke. In den G-Quadranten, sehr gut rentiert...

Einfamilien-Haus. In Heidelberg. 6 Zimmer, Küche, Bad...

Baumgrundstück. In Heidelberg. 6 Hektar, Bäume, Obst...

Günstige Hypotheken. Durch eine HB-Kleinanzeige.

Einfamilien-Haus. In Heidelberg. 6 Zimmer, Küche, Bad...

Radio. Kaufpreis! Radio Pils.

Luftschutz- und Feuerwehr-Geräte. Verdunkelungsanlagen.

W. Siering Mannheim.

Mohren laufen Fahrrad kaufen.

Zahlungs-Erleichterung.

Sup ema, Dükkopp, Opel, NSU, Wanderer, Bismarck...

11,7 Breitstraße.

N4,18 Strohmärki Nähe.

Brothunger

Zuckerkranken. Ist heute in den meisten Fällen ein überwundener Standpunkt...

Bäckerin L. Eisinger. B 2, 16 - Ruf 21347.

Büro Möbel

Carl Friedmann Mannheim. Lager: Rheinhauserstr. 68.

Leih-Geschirre

Glas, Porzellan, Bestecke für alle Festlichkeiten bei Weinkel.

Spalten, Röhren, Glaskannen

Spalten, Röhren, Glaskannen, Gartenpumpen, Baumschere.

Adolf Pfeiffer

K 1, 4. Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Nachruf

Unser lieber Arbeitskamerad, Herr Jakob Rudershausen.

Jakob Rudershausen

Verw.-Angestellter. Ist durch tragisches Unglück ganz unerwartet aus dem Leben und unserer Mitte gerissen worden...

Betriebsführung und Gefolgschaft Heeresbauamt Mannheim.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 17. März 1938, um 17 Uhr, von dem Trauerhause Mannheimer Str. 67 in Viernheim aus.

Es ist bei den Soldaten

und freut sich auf jede Nachricht, die aus der Heimat zu ihm kommt. Machen Sie Ihrem Gatten oder dem Sohn die Freude und lassen Sie ihm für 2.- RM. monatlich, zuzüglich der Postkosten, sein „HB“ nachschicken...

Wer hat gewonnen?

30. Ziehungstag. 14. März 1938. Da der heutigen Schluss-Ziehung wurden gezogen:

2 Gewinne je 100000 RM. 233028. 4 Gewinne je 5000 RM. 187708, 308139, 2 Gewinne je 3000 RM. 30394, 18 Gewinne je 2000 RM. 54156, 109502, 195109, 233002, 271167, 297378, 330668, 334492, 342576, 18 Gewinne je 1000 RM. 14345, 23122, 144367, 201427, 229663, 294357, 303427, 303823, 367642, 42 Gewinne je 500 RM. 22818, 21416, 88507, 95639, 127010, 130591, 153332, 148596, 154847, 167227, 167351, 177783, 192985, 192968, 224960, 293296, 300772, 335364, 371419, 374848, 386700, 74 Gewinne je 300 RM. 5215, 6999, 10656, 16484, 44552, 67114, 92371, 92371, 96329, 112807, 130834, 153203, 174506, 175019, 189507, 197096, 197518, 205240, 217977, 220097, 227715, 233736, 237119, 240601, 268522, 273718, 276873, 286390, 294047, 308711, 344977, 348483, 349630, 351445, 354882, 381374, 390192.

Die Ziehung der 1. Klasse der 51. Preussisch-Schlesischen (277. Preuss.) Klassen-Lotterie findet am 22. und 23. April 1938 statt.

Lose zur neuen Lotterie

Stürmer Lotterien Mannheim o. 7. 11.

Trauerkarten Trauerbriefe

betfert rasch und preiswert. „Hakenkreuzbanner“-Druckerei.

Roeder, Kohlen- u. Gasherde

St. Müller. Offenstraße 26.

Nachruf

Unser lieber Arbeitskamerad, Herr Jakob Rudershausen.

Jakob Rudershausen

Verw.-Angestellter. Ist durch tragisches Unglück ganz unerwartet aus dem Leben und unserer Mitte gerissen worden...

Betriebsführung und Gefolgschaft Heeresbauamt Mannheim.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 17. März 1938, um 17 Uhr, von dem Trauerhause Mannheimer Str. 67 in Viernheim aus.